



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 19. November 1881.

Nr. 541.

## Deutschland.

Berlin, 18. November. Der Provinzial-Landtag für Westfalen wird voraussichtlich zum 4. Dezember berufen werden.

Zur Statistik des deutschen Reiches, herausgegeben vom kaiserlichen statistischen Amt, ist jetzt der „Baarenverkehr des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande im Jahre 1880, 2. Theil, 1. und 2. Abschnitt“, erschienen. Der erste Theil enthält den Baarenverkehr der einzelnen Waarengattungen, sowie Berechnungsverle, der vorliegende 2. Theil enthält in Abtheilung I den Baarenverkehr nach den Ländern der Herkunft bzw. Bestimmung und nach den Grenzstellen des Eingangs und Ausgangs. Die zweite unter der Presse befindliche Abtheilung wird den Seeverkehr in den wichtigsten Seehafenplätzen des Zollgebiets und in den Zollausflüssen behandeln. Um Anhaltspunkte zur Beurtheilung des Wertes des Baarenverkehrs mit den einzelnen Herkunft- bzw. Bestimmungsändern zu gewinnen, sind in dem ersten Abschnitt des vorliegenden Bandes enthaltenen Uebersichten des Baarenverkehrs nach den einzelnen Ländern der Herkunft bzw. Bestimmung Werthberechnungen beigefügt. Derselben haben indes nicht für die einzelnen Länder gesonderte Werthberechnungen zum Grunde gelegt werden können, man war vielmehr auf die zur Berechnung des Wertes der gesammten Uebersicht und Anzahl des deutschen Zollgebietes schätzungsweise ermittelten Einheitspreise der einzelnen Waarengattungen angewiesen. Die Anwendung dieser für alle Bezugs- und Abflapländer gleichen Werthberechnung führt bei den lokalen Preischwankungen und der qualitativen Verschiedenheit der mit den einzelnen Ländern gehandelten Waare notwendig zu mannigfachen unrichtigen Rechnungs-Ergebnissen. Immerhin werden diese Werthermittelungen, wenn auch nicht bei den einzelnen Waarenartikeln, so doch in den Hauptzahlen ein annähernd richtiges Bild des Wertes des Baarenverkehrs mit jedem einzelnen Lande geben.

Berlin, 18. November. Die „N. N. Z.“ schreibt: Wir lesen in verschiedenen Blättern, sowohl liberalen als konservativen, Mittheilungen, als ob zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Reichskanzler irgend welche Differenzen bestanden hätten, welche erst durch wiederholte Vorträge letzteren worden wären. Diese Nachrichten sind durchweg aus der Luft gegriffen. Bekanntlich sind die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler erzwungen, welche Stellung angeht, das auffällige Wahlergebnisse einzunehmen sein wird, und diese Erwägung hat Seine Majestät zu dem Beschlusse geführt, die Opposition aufzulösen, und sich nicht mehr als negativ, sondern auch positiv an der Leitung der Geschäfte betheiligen. Es wird sich bei diesem Beschlusse zeigen, ob das Wahlergebnis der Ausdruck einer bestimmten Abspaltung des Volkes gegen die soziale Reform ist, zu welcher sich der Kaiser schon in verschiedenen Thronreden, namentlich in der vom Februar dieses Jahres, bekannt hat. Besteht in der That eine solche Abspaltung, und zwar bewußt und dauernd, so dürften unsere Erachtens nach dem Grunde der Beneficia non obtruduntur weitere Schritte auf diesem Gebiete unterbleiben.

Die gleiche Erwägung findet auf dem Gebiete der Zoll- und Steuergesetzgebung statt. Der Kaiser hat im Grunde genommen kein eigentliches gehobenes Interesse an der Frage von Schutzzoll und Freihandel, von direkten oder indirekten Steuern. Wenn die Mehrheit der Bevölkerung vorzuzieht, die unabwiesbaren Staatskosten direkt vorzubringen, so werden für die nächsten Bedürfnisse eine Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Verbrauchssteuern ebenso gut wie die Besteuerung des Tabaks mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können, und wenn die Bevölkerung durch ihre Wähler zu erkennen giebt, daß sie dauernd überzeugt ist, bei dem Freihandelsysteme von 1865—1877 besser gestanden zu haben, wie unter dem heutigen Schutze inländischer Produktion, so wird der Kaiser und seine Regierung jedes Maß von Handelsfreiheit ebenso gut ertragen können, wie die Nation. Die jüngsten Wahlen geben nun allerdings der Vermuthung Raum, daß die landliche Bevölkerung und die Arbeiter, welche für fortschrittliche Kandidaten gestimmt haben, let-

nen Zollschutz, keine Minderung der direkten Steuern und Gemeindefinanzen und keine sozialen Reformen haben wollen, denn die Opposition gegen diesen Komplex von Maßregeln bildet die Jedermann bekannte Signatur des Fortschritts und der Sezessionisten, welche durch die Neuwahlen einen so unerwarteten Zuwachs erzielten. Der Reichsdardel lieferte die Fahne, unter welcher die Sezessionisten das nationale Lager verließen, zu deren Fahne also bei den jüngsten Wahlen die Wähler von 105 Reichstagsabgeordneten geschworen. Wie werden abwarten müssen, wie in den Abstimmungen sich die Ziffern weiter gruppiren, um darnach unsere wirtschaftliche Zukunft beurtheilen zu können.

Von einem Diner beim Reichskanzler, welches am Mittwoch stattgefunden hat, giebt eine offenbar feuilletonistisch geschulte Feder in der „N. N.“ folgende Erzählung:

Der Reichskanzler ging ohne Umschweife unmittelbar auf die Fragen ein, die jetzt alle Gemüther bewegen, und äußerte, er könne sich nicht dazu entschließen, den Kaiser zu verlassen oder gar im Sinne zu scheitern; aber so einfach, wie man sein Verbleiben im Amte hinzustellen beliebt, liegt die Sache doch nicht. Es sei freilich recht bequem, wenn man beständig wiederhole, er werde schon hiebleiben; denn es sei ja richtig, daß das für das Auslande und auch im Innern, z. B. für den Verkehr mit dem Kaiser, seine Wichtigkeit habe; aber dann dürfe er doch wohl eine bessere Behandlung erwarten, auf die er mehr sehen, als auf guten Lohn. Man könne doch nicht von ihm verlangen, daß er das, was er für unrichtig und schädlich halte, für seine Gegner in Ordnung bringe und erwidere, daß er sich einfach zum gehorsamen Diener der anderen Fraktionen mache. Bei dem Widerstande aber, auf den seine Politik in neuester Zeit gestoßen sei, bei der Unheiligkeit, mit der ihn sogar die amtlichen Blätter verurtheilten kleiner Regierungen während der letzten Wahlen bekämpft hätten, müsse er, wenn er auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortfähre, einen Konflikt befürchten, und dem wolle er nach Kräften vorbeugen. Er wolle also einmal sehen, ob andere Männer, die sich des öffentlichen Vertrauens, wie es die letzten Wahlen bezeugen, in höherem Maße erfreuen, es geschickter anfangen und günstigerer Ergebnisse erzielen würden, als er. Als welche Parteien er zu diesem Behufe heranzuziehen habe, sei ihm durch den Ausfall der Wahlen vorgezeichnet. Es würde sich also nur darum handeln, ob er im Zentrum oder in der liberalen Partei wichtige leitende Persönlichkeiten finden würde, welche ein Programm aufstellen könnten, dem der Kaiser seine Zustimmung zu geben vermöchte und das sie im neuen Reichstage durchzusetzen sich zutrauen würden. Diesen glücklicheren Händen würde er dann die Leitung der Geschäfte übergeben, während er sich darauf beschränken würde, die guten Beziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten. Wenn er also auch von seinem verfassungsmäßigen Rechte, zu jeder Zeit seinen Abschied nehmen zu dürfen, aus Erwägung für seinen letzten Herrn nicht Gebrauch machen wolle, so werde er nunmehr dahin wirken, daß ein wirklicher Stellvertreter, ein Vizekanzler, für den er beim Reichstage ein Gehalt von 60,000 M. fordern werde, an seiner Statt in die Leitung der Geschäfte einträte. Er selbst werde sich alsdann auf sein „Altenheim“ zurückziehen. Einem seiner Bediener, der einige gutgemeinte Worte äußerte, er sehe die Dinge vielleicht zu schwarz an, die Wahlen seien ja niemals ein ganz getreuer Ausdruck des Volkswillens, die starken Minderheiten hielten sich zu der Regierungspolitik, es werde vielleicht Alles bald anders, besser werden u. s. w., ungehört der Fürst freundlich lächelnd, das seien allerdings Wahrheiten, die er seit dem Jahre 1845 kenne, aber diese vermöchten ihn doch nicht zu einer anderen Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse zu bestimmen. Als sich der bairische Gesandte von Reichensfeld verabschiedete, sagte ihm der Reichskanzler: „Bereiten Sie also Ihren Landmann Frankenstein darauf vor, daß ich demnächst in Unterhandlungen mit ihm treten werde.“

## Provinzialer.

Stettin, 19. November. Der Vorstand des Pöpelozyl-Bereins der Provinz Pommern ersucht uns mitzutheilen, daß die Loose für die von ihm veranstaltete Lotterie in den nächsten Tagen aus-

gegeben werden und in den im Inseratentheile bekannt gegebenen Geschäften käuflich zu haben sind. Der Hauptgewinn, ein werthvolles Pianino aus der Hofpianosabrik von G. Wollenhauer in Stettin kann schon in den nächsten Tagen in den üblichen Geschäftsstunden im Magazin des Herrn Kommissions-Rath Wollenhauer besichtigt werden. Der Verein, welcher auch bei der Auswahl der übrigen Verlosungsgegenstände bemüht sein wird, den Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, glaubt bei dem billigen Preise der Loose a 50 Pfg. mit Bestimmtheit auf rechtlichen Absatz rechnen zu dürfen.

Es sind wiederholt Zweifel entstanden, in welcher Weise Eintragungen über das Ableben ungetaufter Kinder in die Sterberegister zu bewirken sind. Dieser Gegenstand wird seine Regelung nicht sogleich unter Zugrundelegung irgend welcher partikularrechtlicher Vorschriften finden können, welche sich auf die Frage beziehen, in welcher Religion ein verstorbenes Kind zu erziehen gewesen sein würde. Die Landesbeamten sind nicht dazu berufen, über die Zweifel zu befinden, die hierüber im einzelnen Falle leicht entstehen können. Der Regel nach, und wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, um an der Richtigkeit der Anzeige zu zweifeln, wird der Landesbeamte die Eintragung der Religion verstorbenen Kinder, wie Erwachsener, nach den Angaben des Angehörigen zu bewirken haben, unter Umständen also auch dahin, daß der Verstorbenen keine oder noch keiner Religionsgemeinschaft angehört habe. Wird die Anzeige aber ausdrücklich dahin erlassen, oder ergibt die anscheinungsweise verlässliche bezügliche Untersuchung, daß das verstorbenes Kind christlicher Eltern ungetauft verstorben sei, so wird in ähnlicher Weise zu verfahren sein, wie wenn aus anderen Gründen (z. B. weil die gesammten Verhältnisse des Verstorbenen unbekannt waren) die Möglichkeit einer Ausfüllung der betreffenden Stelle des Bortrands überhaupt nicht gegeben ist. Es wird sich alsdann aber empfehlen, bei Durchstreichung des offenen Raumes vor dem Worte „Religion“ durch einen Zusatz am Schlusse der Eintragung, etwa dahin: „verstorben ist, und zwar ungetauft“, den Grund der Durchstreichung bemerklich zu machen.

Der Schweißener Judenraub-Prozess beginnt Montag, den 21. d. M. vor dem Schwurgericht zu Köslin und wird die ganze Woche in Anspruch nehmen, es sind 29 Angeklagte und 105 Zeugen zu vernehmen. Es werden 14 Geschworene ausgelost werden, wovon zwei als Ersatz-Geschworene und vierzehn Beistandler fungieren. Diese sowohl, als auch die ausgelosten Geschworenen, Zeugen und Angeklagte müssen den ganzen Verhandlungen ununterbrochen bis zu Ende betheiligen. Der Neustettiner Strafverfolgungs-Prozess wird die diesjährigen Schwurgerichtssitzungen wahrhaftig beschließen; der 2. und 3. Dezember sind hierzu in Aussicht genommen; es haben sich in diesem Prozesse 8 Angeklagte zu vertheidigen, und werden 58 Zeugen vorgeladen werden. Die Geschworenen haben sich bereits Abspaltung an den Justizminister gewandt, haben aber wenig Aussicht auf Erfolg.

In einer Kellerwohnung des Hauses Neue Wallstraße 4 war am 23. April d. J. der Maurergeselle Lindemann hinter einem Bettstülm mit dem Ankleiden beschäftigt, als plötzlich die Thür aufging und eine fremde Frau eintrat, grüßte und als ihr keine Antwort wurde, begab sie sich in das anstoßende Zimmer und öffnete einen Schrank. Als sie denselben durchsuchen wollte, sprang Lindemann vor und auf die Frage desselben, was sie in dem Schrank begähe, antwortete sie, sie suche eine Schuhmacherfrau Hartwig. Dieser Ausrede schenkte er keinen Glauben, er schloß vielmehr die Thür ab und ging fort, um Polizei zu holen. Seine Abwesenheit benutzte die Frau, um durch ein Fenster zu entfliehen und nach dem Hause Friedrichstraße 9 zu flüchten. Dort verließ sie sich in der Kellertreppe, nachdem sie vorher in die Müllgrube einen Bettbezug geworfen hatte. Sie wurde jedoch entbedt und nach dem Polizei-Bureau gebracht. Ihre Persönlichkeit als die der bereits 5 mal wegen Diebstahls verurtheilten verheiratheten Tischlergesele Wilhelmine Marie Kerstan, geb. Köhn, festgestellt, auch wurden in ihrem Schutze verstreut 70 M. vorgefunden, über deren Erwerb sie die unglaubwürdigsten Angaben machte. Dieselbe hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des

Landgerichts deshalb wegen Diebstahls resp. versuchten Diebstahls zu verantworten u. wurde mit Rücksicht auf ihre Vorkrafen zu 2 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt, auch ihre sofortige Festnahme beschloffen.

Der Schlächtermester Ruppnow hier selbst liefert das ausgeschmogene Talg, für welches er selbst keine Verwendung hat, an die Fabrik von Schindler & Nüßel. Die Ablieferung geschieht in der Weise, daß das Talg an den Siedemeister übergeben wird, derselbe einen Abnahmefchein mit Angabe des Gewichts übergibt, welcher dann im Komtoir präsentirt wird. Im vorigen Jahre hatte der bei Herrn Ruppnow angestellte Lehrling Gustav Emil Malsch aus Grabow die Abtragung des Talges meist zu besorgen. Derselbe verschaffte sich dadurch eine nicht unbedeutende Nebeninnahme, daß er die von der Firma Schindler & Nüßel ihm übergebene Abnahmefchein fortwarf und dafür andere mit geringeren Gewicht- und Preisnotirungen selbst anfertigte und an seinen Meister übergab. Den Ueberschuß stellte er dann in seine Tasche und verjübelte das Geld mit einem Lehrling. Deshalb hatte sich M. heute wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten und konnten ihm 3 Fälle derartiger strafbarer Handlungen nachgewiesen werden. Es trifft ihn deshalb eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Die Personen, welche in den Landarmenanstalten untergebracht werden, lassen kein Mittel unversucht, um so bald wie möglich die Freiheit wieder zu gewinnen. Derselben Umstand ist es zu danken, daß sich die unverheirathete Marie Fick aus Wolin, welche sich in der Landarmenanstalt zu Breslau befand, zu einem Selbstmord wider schwerer Bedrögen verurtheilt. Derselbe diente im Jahre 1878 in Garde bei dem Rostädter Husar, derselbe schützte sie eines Tages und deshalb zündete die F. ihm am 1. März eine Schusswunde, welche vollständig niederbrannte und wobei auch 16 Schafe und 4 Schweine umkamen. Demnach trat die F. bei dem Eigentümer Meck in Bremerheide in Dienst, dort wurde sie bald wieder wegen einer unglücklichen Handlung entlassen und auch hier führte sie eine höchst gemeine Rache aus, indem sie am 16. Januar 1876 einen Torfschuppen ihres Dienstherrn in Brand steckte. Heute wiederholte sie ihr Verbrechen und wurde deshalb zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Später Nachmittag stürzte der Verbindungstraßen 3 wohnhafte Arbeiter Ludwig Lange auf dem Hofe des Fabrikbesizers Zander, Pommerlandsdorsstr. 21 in zwei Brunnen und erlitt dadurch einen Rippenbruch und eine Gehirnverletzung, in Folge deren er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde, wo er bald verstarb.

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 8 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 12 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Räthe“ ist gestern Morgen, Freitag, den 18. d. M., mit voller Ladung, die einen Werth von über 2 Millionen Mark repräsentirt, von Newyork nach Stettin in See gegangen.

Ein interessantes Denkschild längst vergangener Zeiten beherbergt die hiesige königliche Straf- und Besserungs-Anstalt in Ranzow in Gestalt einer eisernen Tafel aus dem Jahre 1560. Die Ranzow'sche Chronik sagt: „In den fünfzig Jahren wurde beim Aufbaue von Ranzow in der Strafanstalt hier eine Tafel zu Tage gefördert, die salomonisch in Ueberschrift daselbst lautet.“ Auf Grund dieser Angabe wurde nun von etlicher Zeit von einem hiesigen Herrn Nachsicherung nach der seit jener Zeit wieder verschwundenen Tafel gehalten und fand sich dieselbe richtig wieder in der Anstaltsküche vor. Leider war sie in zwei Stücke zerfallen, die jedoch vollkommen aneinander paßten, es fehlte nur ein handgroßes, dreieckiges Stück am linken Rande. Einiges über diesen Fund dürfte sich von Interesse sein und vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, daß sich der Verein für pommersche Geschichte und Alterthumskunde das „Zeugniß früherer Kunstfertigkeit“ einmal näher ansieht und möglicherweise erwirbt. Die ganze Länge der Tafel beträgt 1,59 Met., davon 1,00 Met. auf die eine, 0,59 Met. auf die andere bedeutend besser erhaltene Hälfte; die Höhe ist gemessen auf 0,70 Met., die Stärke der Tafel an



der Bruchstelle mit 0,25 bis 0,30 M. Auf der Mitte der Platte sehen wir den König Salomo auf einem Thronessel, der acht Stufen hinauf führt. Der König hält das Scepter in der Linken, die Rechte ruht auf dem Schooß, zu seinen Füßen finden wir zwei stehende Löwen. Auf der untersten Thronstufe liegt das todt' Kind (vergl. die Erzählung der Bibel 1. Kön. 2). Vor dem Thron links in einer Gruppe ein Kriegerknecht und zwei Frauen, davon die eine hinten, in einer anderen Gruppe drei Männer, hinter denen sich die Umrisse eines die ganze Höhe der Tafel einnehmenden Gebäudes erkennen lassen. Unten rechts vor dem Thron erblicken wir wieder zwei Gruppen, in der einen abwärts stehenden finden wir einen Kriegerknecht, zwei Männer und eine Frau; den Thronstufen zunächst steht die zweite Gruppe, in ihr ein Kriegerknecht, das lebende Kind in der einen, das Schwert in der anderen Hand haltend, ferner zwei Gestalten, die sich, da die Tafel hier gebrochen, nicht recht deuten lassen. Am unteren Rande der Tafel ist das Jahr der Anfertigung, 1560, angegeben. Die O ist mit dem fehlenden kleinen Stück verloren gegangen, die Chronik giebt dieses Datum an, auch will sich ein älterer Einwohner der Stadt der Tafel noch erinnern und ist sie nach seiner Angabe einst muthwillig zertrümmert worden. Die Beschriftung es nun mit diesem Kunstwerk hat, darüber läßt sich die Chronik also aus: Graf Ludwig III. ließ im Jahre 1560 einen Ausbau seines Schlosses Mangard vornehmen und ist die Annahme wohl möglich, daß diese Tafel entweder über dem Hauptingang des Schlosses selbst oder über dem Eingang zum gräflichen Gerichtszimmer angebracht gewesen. — Erstern versuchte wiederum ein wandernder Mälergeselle mit gefälschten Papieren sich von dem Verein gegen Bethelei die übliche Unterschrift zu erschwandeln, er erhielt für diesen Versuch drei Tage Gefängnis.

— Einer dem „Aig. Kreis- und Anzeigerblatt“ zugegangenen Mittheilung nach beabsichtigt Se. K. K. Hoheit der Kronprinz, sich ebenfalls in Sahnitz anzubauen.

β Brenkenhofswalde bei Karolinenhorst, 16. November. In Barenbruch bei Karolinenhorst wurde am Sonntag, den 13. November, ein ziemlich eigenartiges Fest gefeiert. Das alte Schulhaus daselbst, in welchem sich zugleich ein Bethaus befand, war seinen Zwecken nicht mehr entsprechend und wurde deshalb über Sommer ein neues Gebäude errichtet. In Hinsicht des 1/4 Meilen weiten Weges zur nächsten Kirche trug die Gemeinde der hohen Behörde den Wunsch vor, daß das neue Schulhaus wieder mit einer solchen Kapelle versehen werde, welcher Bitte denn auch von der königl. Regierung in sehr wohlwollender Weise Gehör geschenkt wurde. An einem Ende des neu erbauten Schulhauses ragt stattdes das freundliche Kirchlein empor, oben mit einem Kreuz und einer helltönenen Glocke gekrönt. Während die Kapelle am alten Schulhaus äußerst primitiv ausgestattet war, steht man in dem neuen Bethaus, daß Behörde und Gemeinde Alles gethan, um diesen Raum freundlich und einladend zu gestalten. Einen schönen Eindruck machte das Innere dieses Gebäudes besonders am Sonntag, wo die Einweihung stattfand. Man hatte sich eifrig bemüht, Alles herbeizuschaffen, was man der Pflanzenwelt noch hatte abringen können, um daselbe festlich zu schmücken. Trotz des schlechten Wetters waren selbst aus anderen Dörfern viele Gäste erschienen, um Zeuge dieser doppelten Festfeier zu sein. — Nachdem die letzten Töne des Liedes „Alle Welt, was lebt und schwebt etc.“ verhallt waren, verlas Herr Pastor Büttner aus Bolkow, der die Einweihungsfeier vollzog, vor dem Altar stehend, die Geschichte von der Tempelweihe Salomo's. Daraus erlitt, aus recht bewegtem Herzen kommend, das Lied „Lobe den Herrn“, worauf derselbe Pastor eine kernige und recht ergreifende Predigt hielt. An dieselbe knüpfte er den eigentlichen Weihakt und drückte im Namen der Gemeinde besonders der hohen Behörde und Allen, die sich um den Bau verdient gemacht, seinen Dank aus. Als der Pastor mit so herzlichen Worten das Gebäude als eine Stätte des Friedens schilberte und daran die Bitte schloß, daß doch heute und an diesem Orte doch alle Feindschaft, welche zwischen einer nicht unerheblichen Anzahl von Einwohnern daselbst herrscht, verschwinden möchte, da konnte man in manchem Auge eine Thräne edler Rührung erblicken. Das Lied „Nun danket alle Gott“ bildete den Abschluß des ersten und bedeutendsten Theiles der Feier. — Nun ging es in die geschmückte Schule, woselbst der dort schon bald ein Vierteljahrhundert amtierende Lehrer und Küster mit der versammelten Schülerzahl zunächst ein mehrstimmiges, der Feier entsprechendes Lied sang. Der Vorkantorspeltor, Herr Pastor Büttner, richtete sodann einige Worte an die Schüler und Schulpflichter, beglückwünschte den bewährten, alternden Lehrer und übergab auch diese Stätte dem öffentlichen Gebrauch. — Ebenfalls brannte heute, Mittwoch, Morgens 5 Uhr, Scheune und Stall des Etablissementbesizers Dunkel ab. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da viel Getreide, ausgebrochen wie auch in Garben, ein Raub der Flammen wurde. Auch sollen einige Schafe verbrannt sein. Der Heerd des Farmers war in einem Stalle der Scheune, in welchem der Knecht mit der Laterne nicht vorsichtig genug umgegangen ist. Die benachbarten Ortsgemeinden waren mit Feuerpreisen zur Stelle und kann es deren Thätigkeit wohl verdankt werden, daß das Wohnhaus und noch ein anderer Stall bewahrt blieben. Die Feuerprobe aus Karolinenhorst, deren erste Reise und Arbeit diese war, war

nächst der Ortsvorsteher am ersten bei der Brandstätte und kann sich also zur üblichen ersten Belobung gratulieren.

Pyritz, 17. November. Gestern Nachmittag predigte in der hiesigen St. Mauritius-Kirche Herr Hofprediger Stöder aus Berlin über die Berliner Stadtwissenschaft und gewann derselben hierorts viele Freunde. Die große Kirche war vollständig besetzt und konnten viele einen Sitzplatz nicht finden; trotzdem zahlreiche Stühle herbeigeschafft waren; selbst unsere Nachbarkirche Bahra, Bernstein, Berlin, Lippehne und Soltau hatten ihre Kontingent gestellt. Die Kollekte an den Kirchentischen ergab 385 Mark. Um 5 Uhr war alsdann in der Aula des Gymnasiums Vereins-Versammlung, wo zahlreiche Mitglieder-Anmeldungen erfolgten.

**Kunst und Literatur.**  
(Meyers Jahrbücher.) Lexikon der allgemeinen Weltgeschichte von Dr. R. Hermann. 736 Oktav-Seiten. Bibliographisches Institut in Leipzig 1882.

Die Meyersche Sammlung praktischer Nachschlagebücher erstreckt sich auch auf Fächer, welche man in dieser Form behandelt zu sehen noch nicht gewohnt ist, z. B. die politische Geschichte, von welcher sich zwei Bände, das „Alterthum“ und jetzt eine „allgemeine“ Geschichte und ein dritter Band, „deutsche“ Geschichte, noch angezeigt sieht. Diese Theilung des Stoffes motivirt der Herausgeber mit der Unvollständigkeit, das Ganze in so befriedigender Ausführlichkeit, wie sie von der antiken und vaterländischen Geschichte in Anspruch genommen wird, in einen Band zu fassen. Auch mußte die keltische Beherrschung des Stoffes auf so engem Raum Spezialgelehrten, wie Peter und Broffen zu fassen, während der vorliegende allgemeine Theil mehr den ergänzenden und verbindenden Rahmen für jene abgiebt. Daß in letztem die neuere Geschichte breiteren Raum einnimmt, ist eine Konzeption an den praktischen Gebrauch.

Die in diesen drei Bänden bestellte Form ist selbstverständlich nicht diejenige, nach welcher die Schule Geschichte lehrt, aber sie ist die richtige, um verlässliche Schülererinnerungen anzufertigen, wenn sie im Drängen und Treiben des täglichen Lebens angerufen werden.

Das „Lexikon der allgemeinen Weltgeschichte“ sei mit ihm bestens empfohlen. [292]  
„Heymann's Termin-Kalender“ für das Jahr 1882 sind in zwei Ausgaben: a) für die Justizbeamten in Preußen, Mecklenburg, den Thüringischen Staaten, Braunschweig, Waldeck, Lippe und den Hansestädten; b) für die deutschen Rechtsanwält, Notare und Gerichtsvollzieher erschienen. Derselben enthalten außer einem Calendarium für tägliche Eintragungen z. den gesammten Status der Richter bzw. Rechtsanwält, Notare und Gerichtsvollzieher, ein alphabetisches Verzeichniß der Gerichtsorte und sonstige den praktischen Dienst erleichternde Beilagen. Sie bieten auch für den Industriellen und Gewerbetreibenden wegen ihres reichen Adressenmaterials ein werthvolles Ausfunfsmittel. Der Preis für jede Ausgabe beträgt M. 3, das Calendarium mit Schreibpapier durchschossen je M. 3,50. Gute Ausstattung und soliden Einband zeichnen diese Kalender überdies noch aus. [293]

**Bermischtes.**  
— (Die Zauberwelt des Königs von Bayern.) Berge sind auf- und abgetragen, durchstochen und überbrückt, um dem König von Bayern ein Juwel auf die Berglehne des breiten Graswangthals zu zaubern, wie es sich die Phantasie nicht schöner und wunderlicher ausdenken kann. Auf der nächsten Berglehne vor dem Schlosse Linderhof erhebt sich der Benustempel, während der Berggründen hinter demselben ferne Grotten birgt, welche zu so vielen Märchen Anlaß gegeben. Als ein Riesentunnel durch den Berg gehöhrt, bergen sie in ihrem Innern einen künstlichen See, in den alle Wasseradern der Klammstipf und des Hennenlopfes, zwischen dessen Vorbergen sich der Linderhof befindet, hinstromgeleitet worden sind. Die ganz mit Luffstein ausgelegte Grotte führt im Munde des Volkes den Namen der blauen Grotte, weil in den ersten Jahren sowohl Beleuchtung als Farbe des Innern sich intensiv blau spiegelten. In der Neuzeit zeigt sie nur gelbe oder goldene Farben, da die künstliche Beleuchtung, welche, so lange der König auf dem Linderhof weilte, Tag und Nacht nicht erlöschen darf, besser dazu stimmt. Jetzt wiegen die schimmernden Fluthen des Sees — buntfarbige Gläser verdecken und brechen das Licht — die einsame Gondel nur in goldigem Glanze. Kein menschliches Auge darf ihr folgen. Täglich wird die Grotte geheizt, auch wenn der König sich auf Monate entfernt hat, denn der eingerichtete Heizapparat bedarf permanenter Nahrung. Draußen vor ihrer Pforte im Tageslichte springen aus felsigen prächtigen Blumenrabatten riesenhohle Fontainen, durch die den stürmisch herabstürzenden Berggewässern, welche zum See gefangen wurden, ein Ausweg gegeben wird. Aber diese Riesenfontainen fließen nicht, ein Jam empör, einsam liegen die Gärten. Nur von den Helfenhäuptern, die sie im Kreis umgeben, könnte ein kühner Blick aus der Vogelperspektive in diese Wunderwelt dringen. Welcher Zauber aber besteht in dieser grotesken, von winterlichen Schneestürmen heimgesuchten Alpenwelt die fast in tropischen Farben leuchtenden Blumenleise? Hoch über ihnen schimmert in kläster Reinegl der Tempel der Venus, der einzig die Idealgestalt in seinem Innern birgt. Sie ist aus dem seltensten, fast durchsichtigen kararischen Marmor gebildet, ein vollendetes Meisterwerk. Vor dem Schlosse halten bairische Löwen aus Bronze Wacht. Von hier

führt der Weg über breite Marmorstufen erst zur großen Fontaine, an der strahlen Lände vorbei, welche dem wundervollsten Orte den Namen gegeben.

Das Schloß selbst, bekanntlich nach dem Muster des von Versailles gebaut, ist in seinen ungewöhnlich hohen Fenstern von einer hellgelben Stadtwerks umgeben, in dem Redengefalten als Karpatiden dienen. Rund um das Schloß stehen sich Laubgänge von Eiche und wildem Wein, immer wieder durch Nischen mit Marmorstatuen unterbrochen. Hier stehen die vier Welttheile, dort die vier Jahreszeiten und weiter sinnbildliche Darstellungen, während, von allegorischen Gestalten umgeben, Ludwig XIV. als Mittelpunkt sich erhebt.

Die ausgesuchte Pracht im Innern des Schlosses ist im Renaissancestil durchgeführt. Die Wände sind mit den kostbarsten Sobelins bedeckt, die Decken aus Dnyr gebildet. Die prächtigen, eingelegten Meublements, in Paris angefertigt, zu schillern, will selbst denen nicht gelingen, die längere Zeit zur Betrachtung derselben hatten. Alles ist vom König selbst angeordnet, jede Kleinigkeit nach seinen Ideen ausgeführt. Hier sollen sich die wunderbaren Kostbarkeiten befinden, die freilich für fremde Augen mit sieben Siegeln verschlossen sind. Nicht so die große Zahl von Silberstücken, in denen sich besonders der Schönheitsfinn des Königs bekundet. An diesen muß jahrelang gearbeitet werden und sie können deshalb schon lange vorher, ehe sie im Linderhof verschwinden, von profanen Augen entdeckt und bewundert werden. Ein Wunderwerk der Stickererei ist ein mit echt massiven Goldfäden gestickter, rothsammetner Vorhang, welcher das Prachtstück des Königs umgiebt. Kenner behaupten, daß dieses Bett, welches aber durchaus nicht aus einer Muschel besteht, wie gefabelt wurde, mit der Goldstickerei des Vorhangs einen Werth von 1.500.000 Mark repräsentirt. Der eigenartige Geschmack des königlichen Architekten tritt am deutlichsten in der orientalischen Pracht des Klosters hervor, der die Märchen von Tausend und eine Nacht hinter seinen bunten Glasfenstern birgt. Dieser Pavillon, ganz im maurischen Stil, führt den Namen Marocco und liegt südlich vom Linderhof.

Mit dem Linderhof ist die Reihe poetischer Verherrlichungen, welche König Ludwig II. im Graswangthal um sich gezaubert, noch nicht geschlossen. Auf der südlichen Bergwand, gerade gegenüber vom Linderhof, liegt eine einsame Alpe, unterhalb des Berges Dreihörst, die Stodalpe genannt, völlig abgeschieden von der Welt. Die Berge stehen hier dicht gereiht und ihre weißen Schleiher umgeben rings den Gesselskreuz, der Natur das tiefste Schweigen abzuordern. Selbst der Axt in dieser Stille wird leise, als fürchterte er den Laut. Hier ist eine Hütte, ganz aus Holz und Rinde erbaut, selbst die Tüchschlöffer sind aus Rinde gefertigt; es ist die Hüningshütte, nach dem Muster der in Richard Wagner's „Walküre“ geschilderten, zu welcher die Wurzeln und die Reste freilich etwas weit herangeschleppt werden mußten. Oberhalb der Hütte ist eine Klause von Holz und Rinde erbaut, unterhalb ein mit Blech ausgelegener See, um den Abfluß zu verhindern. Wenn an heißen Sommertagen der Schnee auf kurze Zeit schmilzt und dadurch das Beden des Sees sich überfallend hin und herwagt, begiebt sich König Ludwig mit Vorliebe in diese wundersame Einsamkeit, in der ihm sogar, wie es heißt, zuweilen der Besuch von Gemsen zu Theil wird, so streng wird jedes Geräusch vermieden. Sein Vater Max lag hier gern der Gemsenjagd ob, wie auch zwischen hier und dem Rothberge noch eine königliche Jagdhütte auf der Alpe Elman sich befindet. Auch dort weilte König Ludwig öfters, wenn auch nicht, um der Gemsenjagd nachzugehen; wenigstens waren während einiger Tage die Dekrete von Elman aus gerechnet.

**Für Bienenzüchter.**  
Die diesjährige Erfahrung, schreibt der renommirte Imker, Herr Stibbe-Prochnow, hat uns gelehrt, daß die Honigschleuder auf vielen Bienenständen Schaden angerichtet. Wer nicht vor dem 20. Juli schon geschleudert hatte, sah aus der späteren Witterung, daß von einer Honigernte wohl kaum die Rede sein konnte und unterließ das Schleudern; wenn aber die 2 Mark per Liter Schleuderhonzig zu sehr ins Gewicht fielen, so wurde frisch drauf genommen, wo nur Honig zu finden. Dieser Akt strafte sich gar hart. Was nützen solchen Imkern die vollen Töpfe, wo die Bienenwohnungen leer stehen! Gern gebe Mancher seinen Bienen zurück, was er ihnen im Sommer entzog, aber auch damit ist den armen Thieren nicht viel geholfen; denn offener Honig schadet im Herbst eingefüllter mehr als er nützt. Wie der Korbblemensüchter seinen Bökern hilft, wurde schon früher an dieser Stelle gesagt; heute gilt es gut zu machen, was die Schleuder in Unordnung gebracht hat. — Schon seit Jahren hat mir ein befreundeter Bienenzüchter in Thüringen ein Versahren mitgetheilt, wie er auf leichte und zweckmäßige Weise seine schwachen Bienen durch den Winter bringt. Er bereitet sich künstliche Futterwaben. Seine Erfindung verdient Nachahmung; ich habe vor 2 Jahren einen Versuch gemacht und gefunden, daß die Bienen den eigenen Honig stehen lassen und die Kunst-Futterwaben verzehrten. Das eigentliche Verzeihen der Futterwabe besteht darin, daß man 4 k. weißen Zucker in 4 Liter Wasser zu einer Breimasse einrühren läßt, der man unter fortwährendem Rühren 80 gr. Stärkemehl, 4 gr. kohlensauren Kalk, 4 gr. trockenen Eteralbumin und 4 gr. Salzsäure zusetzt. Nachdem die Masse gehörig durcheinander

gerührt und gerührt, läßt man sie etwas erkalten und füllt damit die einzuhängenden Rähmchen mit einem Löffel. Hat man ungefähr zehn Stück zu füllen, so besorgt man sie alle erst auf einer Seite, wenn man das gehaute aus der Hand legt, kann schon die zweite Seite des ersten gefüllt werden, ohne daß auch nur der kleinste Theil davon zur Erde fielen. Alle hier angeführten Sachen sind bei Herrn Apotheker Junglaas-Dt. Krone zu haben, der ja bereits seit drei Jahren ein Depot der Salzsäure von Heyden Dresden hält. Mit einem Kostenaufwande von 1 M. bis 1 M. 50 Pf. bringt man jedes Boll durch den Winter. — Jetzt erwarte man noch wo möglich einen Tag, wo die Bienen lustig fliegen, und stelle ihnen das jo bereite Futter gerade in der angenehmsten Stunde ein. Räuber zieht dieses Futter nicht an. Nach der Einfütterung stelle man die Bienen ins Winterlokal, den Keller, und überlasse Alles dem Schutze des Allmächtigen!

**Wienmarkt.**

Berlin, 18. November. Amtlicher Marktbericht vom künftigen Central-Biehhofo.

Zum Verkauf standen: 535 Rinder, 1268 Schweine, 798 Kälber, 274 Hammel.

Rinder und Schweine. Der Markt verlief vollständig geschäftslos und geben die vereinzelten Abschlässe keinen Anhalt für eine Preisnotirung.

Kälber. Sehr matte Bewegung; die Preise konnten die letzte Höhe nicht erreichen. Gute Kälber 56—57 Pf., Mittelwaare 45—51 Pf., Fresser 20—25 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Die Preise des verbesserten Montags blieben maßgebend, doch wird der Markt voraussichtlich nicht geräumt werden; gute Waare ca. 53 Pf., mittlere Waare 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Frischer Anstich hatte nicht stattgefunden.

**Telegraphische Depeschen.**  
Baden-Baden, 18. November. Nach dem heute Abend über das Befinden des Großherzogs ausgegebenen Bulletin war die Temperatur, die heute Vormittag 36 betrug, heute Nachmittag 36,7, im Laufe des Tages hatte sich vermehrt, was ein Bedürfnis eingeleitet. — Bei der in dem Befinden des Großherzogs eingetretenen günstigen Wendung soll von jetzt ab nur ein Bulletin täglich ausgegeben werden.

Wien, 18. November. Die „Wiener Abendpost“ konstatiert mit Befriedigung den Eindruck, den die übereinstimmend als hochbedeutung anerkannte Botschaft des Kaisers Wilhelm allenthalben hervorgerufen habe. Dieser Eindruck finde seinen Wiederhall in der ungetheilten Würdigung, welche fast die gesammte Presse den in der Thronrede entwickelten hohen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben widme, und in der Anerkennung, welche die Presse den in großen Konzeptionen enthaltenen Ideen zolle. Selbstverständlich würden diese Betrachtungen von dem Ausdruck der befriedigtesten Genugthuung begleitet, welche durch die in der Thronrede enthaltenen Hinweise auf den eminenten friedlichen Charakter der europäischen Lage und auf die friedvertrühenden und freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarreichen überall erweckt worden sei.

Wien, 18. November. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation sprach der Reichs-Finanzminister v. Sclavy der Delegation für ihre Opferwilligkeit den Dank des Kaisers aus, Kardinal v. Haynald dankte der gemeinsamen Regierung und der Delegation für ihre mühevollen Thätigkeit und beantragte, den Präsidenten mit der Uebereinstimmung der Glückwünsche der Delegation zum Namensfest der Kaiserin zu beehren. Unter lebhaften Eisenrufen auf den Kaiser wurde die Delegation geschlossen. — Gegenüber den theils übertriebenen, theils unbegründeten Forderungen über die Vorgänge an den Grenzposten der Boche di Cattaro bemerkt die „Vol. Korrespondenz“ zu, daß die Gebirgsgegend von Krivodol durch Räuberbanden beunruhigt worden sei, die aus der benachbarten und schon eine Zeit lang sporadisch darunter leidenden Herzogthümern stammen. Angeseht dessen seien die exponirten Gendarmenposten des aufgelassenen Bledhauer Dragall eingezogen und der Transit-Verkehr von Küstenpunkt Rijano durch das betreffende Gebiet zeitweilig aufgehoben worden. Diese Räuberbanden, denen sich möglicherweise Elemente aus dem betreffenden Gebiete angeschlossen hätten, sollten die aufgelassenen Bledhäuser von Dragall entfernt und in die Schule von Uairine einbezogen sein und dieselben bewacht haben. Der Bischof von Cattaro, der sich zur Ausübung bischöflicher Funktionen in jene Gegenden begibt, sei von den Räuberbanden aufgehalten und, wie auch ohne Gewaltthätigkeiten, zur Rückkehr veranlaßt worden. Der Statthalter habe Maßnahmen zum Schutze der friedlichen Küstenwohner gegen Gewaltthaten getroffen, von denen übrigens weiteren bekannt geworden seien.

Paris, 18. November. Präsident Greve heute die Ernennung des vormaligen Minister Magnin zum Gouverneur der Bank von Frankreich unterzeichnet. — Das Gerücht von der Ernennung Léon Renault's zum Vizepräsidenten in Metz ist der „Agence Havas“ zufolge gegründet. — Der russische Großfürst Konstantin hier angekommen. — Nach aus Tunis eingehenden Meldungen fahren die französischen Expeditionskorps, die tunesischen Aufständigen nach dem Süden zurückzudrängen; im Norden Tunis ist die Sicherheit wiederhergestellt und Eingeborenen kehren in ihre Dörfer zurück.



Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet von J. Büttgers.

Unteroffen hatte der Polizeimann den Gendarmerie-Brigadier eingeholt.

„Nun, was giebt's?" fragte er ihn sogleich. „Der Knabe liegt da am Boden," antwortete Trubert, „und ich habe etwas Warmes gefühlt, was ihm vom Halse herunterzufließen schien — es muß wohl Blut sein!"

„Bleibst du ermordet!" rief Jupin starr vor Schrecken aus.

Rafsch kündete er seine Blendlaterne an und lenkte sie mit derselben dem Knaben ins Gesicht.

Er konnte jetzt die bleichen Zähne des Knaben, sowie eine schreckliche Wunde sehen, welche offenbar von einem Dolchmesser herabzehrte.

„Du armes Kind! Oh, ich werde Dich rächen!" sagte der Polizeimann mit erklirter Stimme, indem er in der Richtung, in welcher der Mörder verwichen war, ingrimisch die Faust ballte.

„Ich will ihm sogleich nachsehen," meinte Trubert.

Jupin hielt ihn zurück. „Was wir zunächst zu thun haben," sagte er, „ist jedenfalls, dieses unglückliche Kind, wenn möglich, wieder zum Bewußtsein zu bringen. Welche Richtung sollte er übrigens mitten in der Nacht einschlagen? Wer weiß, welche Richtung der Mörder eingeschlagen hat? Bleiben Sie also einsehen, wenn wir zurück sein werden, lassen wir den Telegraphen arbeiten."

Der Polizeinspektor hatte unterdessen, während er diese Worte sprach, seine Blendlaterne neben sich gesetzt und die Kleider des Knaben vorsichtig geöffnet, um sich zu vergewissern, ob das Leben noch nicht aus ihm entflohen sei.

Zu seiner größten Freude gewahrte er alsbald, daß er noch atmete. Rafsch nahm er ein Klüßchen Sels aus der Tasche und ließ es den Knaben schlucken.

Derselbe machte eine schwache Bewegung, seine geschlossenen Augen öffneten sich langsam und der Ausdruck seiner Züge ließ mit Bestimmtheit annehmen, daß er in der That seinen Meister erkannt habe.

Mit Ueberwindung seiner äußerst großen Schwäche versuchte er zu sprechen und nach verschiedenen Anstrengungen gelang es ihm dann auch, die Worte hervorzubringen: „Der Engländer hat das Portefeuille genommen!"

„Schnell, schnell, mein Lieber, eine Tragbahre, um den armen Schelm fortzuschaffen," sagte Jupin zu dem Gendarmen.

„Ich will zu den Förstern eilen, sie werden mir helfen, eine Bahre zu beschaffen," antwortete Trubert, indem er sich schnell entfernte.

Nachdem der wackere Mann weggegangen war, richtete Jupin den Verwundeten langsam auf und lehnte sein Haupt wider seine Brust.

„Wie befindetst Du Dich?" fragte er ihn sodann.

Das Kind antwortete nicht — es hatte zum zweiten Male das Bewußtsein verloren.

„Allmächtiger Gott!" murmelte der Polizeimann händeringend, „daß doch die Hölle so langsam kommt! Ach," sagte er mit gefalteten Händen, „möchte doch dieses Kind, das mir anvertraut worden ist, und für welches ich alle Verantwortlichkeit übernommen habe, am Leben erhalten bleiben!"

Dann sah er um sich, um sich einigermaßen Klar über das Drama zu werden, welches hier offenbar vorgegangen war.

Er gewahrte dann alsbald auch mit Hilfe des Lichtes der Blendlaterne, welche auf dem Boden stand, daß in einer Entfernung von etwa zwei Schritten die Erde ganz frisch aufgewühlt war. Am Rande der Ausbuchtung sah er außerdem noch etwas Weißes auf dem dunkeln Boden liegen, das er dann sorgfältig aufhob. Es war eine Pariser Stadtabligation, welche sich von einem Pakete losgerißt hatte und ohne daß der Dieb eine Ahnung davon hatte, liegen geblieben war.

Jupin verbarg das Papier sorgfältig in seine Brusttasche.

Zwischen ihm und Trubert mit den Förstern

zurück, welche eine Bahre trugen, auf welche dann der Knabe sofort abgelegt wurde.

Der traurige Zug setzte sich alsbald in Bewegung. Jupin ging mit seiner Blendlaterne voraus und leuchtete.

Die nächste menschliche Wohnung war die Villa der Gräfin d'Escagne — dorthin wurde der Knabe, der noch immer nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt war, gebracht.

13

Die Ereignisse, welche wir erzählt haben, hatten sich in weniger als in einer Stunde vollzogen, und die Kirchenuhr von Bironlag zeigte kaum zehn Uhr, als Jupin mit den Förstern vor der Villa der Gräfin angekommen waren.

Die Metallverschlüsse der Fenster der Villa waren noch nicht heruntergelassen, und die hell erleuchteten inneren Räume zeigten deutlich, daß die Bewohner der Dschidenvilla sich noch nicht zur Ruhe begeben hatten.

Um die Gräfin und ihre Tochter nicht zu erschrecken, ließ Jupin die Tragbahre, auf welcher der Knabe ruhte, halten und ging dann in das Haus hinein.

„Ich komme," sagte er zur Gräfin, um Sie um ein Obdach zu bitten für ein armes Kind, das von dem Diebe — vermuthlich auch dem Mörder den wir schon so lange Zeit suchen, verwundet worden ist. Ich habe begründete Hoffnung, daß er binnen Kurzem der Justiz endlich in die Hände fallen wird."

Madame d'Escagne und ihre Tochter ließen alle persönlichen Rücksichten bei Seite und dachten nur an denjenigen, der da auf der Bahre lag und litt und der sein Leben auf's Spiel gesetzt hatte, um ihre theuersten Interessen zu verteidigen und wahrzunehmen.

Die Erschütterungen während des Transports und die frische Nachtluft hatten den Knaben nach und nach aus seiner Bewußtlosigkeit emporgeliebt, und so öffnete er denn auch sogleich die Augen, nachdem man ihn in's Bett gebracht hatte.

Er blickte das schöne junge Mädchen an, welches sich neben seinem Lager niedergelassen hatte und der Ausdruck lebhafter Dankbarkeit malte sich auf seinem bleichen Zügen.

Jupin legte eine Kommode auf seine Wunde, die übrigens nicht mehr blutete als ein Wund, was dem Knaben außerordentlich wohl zu thun schien. Da er jetzt in Betreff des Zustandes des Verwundeten einigermaßen beruhigt sein konnte, so äußerte er der Gräfin, daß er vor habe, zunächst auf die Suche nach dem Mörder zu gehen. Er werde dann am folgenden Morgen, sagte er, bei sich nach dem Zustande des Knaben erkundigen kommen.

„Sie wissen also, in welcher Richtung der Mörder davon geflohen ist?" fragte die Gräfin. „Nein," antwortete Jupin, „ich weiß nur, daß er in Meudon wohnt."

„Das dritte Haus zur Linken, Bahnhofsalles," sagte der Verwundete mit schwacher oder deutlicher Stimme.

„Nun, verhalte Dich ruhig, mein Lieber, versetzte Jupin, den Knaben umarmend. „Dein Blut wird nicht umsonst geflossen sein, und ich habe geschworen, den Engländer todt oder lebendig zu bekommen."

„Aber sind Sie auch gewiß, daß dieser Mörder auch das Portefeuille gestohlen hat?" weinte Frauende, die fortwährend an das Schicksal Paul de Chambarans dachte.

„Ich habe den Beweis dafür, daß Beide nur ein und dieselbe Person sind in der Tasche geblieben," antwortete Jupin.

Damit zog er die Pariser Stadtabligation aus der Tasche; sie trug die Nummer 3292.

Frauende begab sich zu ihrem Sekretär und sah das Nummern Verzeichniß der entworfenen Werthpapiere nach; in der That war obige Nummer in demselben.

„Ah," rief sie freudig aus, „wir haben also jetzt den unabweisbaren Beweis für die Unschuld Paul's in der Hand!"

„Der Beweis wird noch klarer sein, Fräulein, sobald ich den Urheber des Diebstahls der Gerichtsbehörde überliefert haben werde, denn er wird sich gezwungen sehen, vor dieser seine Verbrechen zu bekennen."

Der Polizeibeamte hatte diese Worte eben ausgesprochen, als Trubert in der Thüre erschien und meldete, daß Alle bereit seien, nun den Dieb zu suchen.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die unter dem Mühlberg-Biadukt belegenen Remisen sollen, und zwar: Nr. 3 und 4 vom 1. Januar 1882 und Nr. 9, 10, 11, 12 und 13 vom 16. Dezember 1881 ab anderweitig vermietet werden.

Die Mietbedingungen sind in unserem Sekretariat I einzusehen, auch sind daselbst solche gegen Zahlung von 50 Pfg. käuflich zu haben.

Mietangebote sind an uns bis 1. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: Mietangebot für Remisen unter dem Mühlberg-Biadukt" einzureichen.

Stettin, den 11. November 1881. Königlich Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Künstliche Zähne, sowie sämtliche Zahnoperationen bei J. Preinfalck, Schulzenstr. 45-46, 1 Tr. Sprechst. v. 8-11 u. 3-6. (Früher Kl. Domstr. 10, 1 Tr.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 20. November (Todtenfest) werden predigen:

In der Schloss-Kirche: Herr Prediger de Bourbeaum um 8 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)

Beichtandacht am Sonnabend Nachmittag 2 1/2 Uhr. Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr. (Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)

Herr Kandidat Meinhof um 2 Uhr. Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakob-Kirche: Herr Prediger Steinweg um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Pauli um 2 Uhr. Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche: Herr Konsistorialrath Wilhelm um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrich um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Knoblauch um 9 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche: Herr Pastor Ludow um 9 1/2 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

Herr Pastor Ludow um 5 Uhr.

Im Johannisfloster-Saale (Neustadt): Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt: Vorm. 9 1/2 Uhr Lesegottesdienst. Herr Pastor Dergel um 5 1/2 Uhr.

In der Taufstumpen-Anstalt (Elisabethstraße): Vormittags 10 Uhr Nachsch für Taufstumpen: Herr Direktor Erdmann, im Beisein des Herrn Gen.-Superintendenten Dr. Jaspis.

In der Lukas-Kirche: Herr Prediger Hübler um 10 Uhr. Herr Prediger Hübler um 6 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hübler.

In Tornay in Bethanien: Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Tornay in Salem: Herr Prediger Pauli um 10 Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Sonnabend, den 19. d. M., Abends 6 Uhr, Jahresfest: Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

In Grabow: Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Mans um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Mans.

In Bühlshon: Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 1/2 Uhr.)

Zahn-Atelier

von C. Bax, Schulzenstrasse No. 12, 1 Tr. Sprechstunden Vorm. 9-12, Nachm. 3-6.

Aechter Medizinal-Tokayer

in Originalflaschen, a M 3, 1,50 u. 75 Pf. Sorgenbrecher, herber Tafelwein, in 1/2 u. 1/4 Fl. a 3 M. u. M. 1,50.

Ruster-Austruch, süßes Dessertwein, a 2 M. u. 1 M. aus der Hof-Ungarwein-Grosshandlung

Rudolf Fuchs, zu beziehen aus dem Haupt-Depot Francke & Laloi, Stettin, Breitestr. 25.

Den Medizinal-Tokayer empfehlen ferner: Carl Gallert, Rossmarkt 11. Th. Pée, Breitestrasse. Schütze & Wuck, Kl. Domstr.

Oberhemden

von schwerstem Wasser Resorbe, mit mod. 3- u. 4-fachen leinenen Einsätzen, dopp. Seitenth., in höchst. Vollkommenheit gearbeitet und von vorzügl. Stg., a 2,75, 3,50, 4,00, 4,50 Mark.

Nachthemden

aus vorzügl. leinenartigen Stoffen und Leinen gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.

Flanell-Oberhemden

nicht einlaufend, a 2,50, 3,00, 3,50 Mk.

Chemisets, Kragen und Manschetten

mod. Facons und von bestem Material (rein leinene Kragen, das Dutzend 4,00 Mark), Taschentücher, Trikot-Unterjaken und Unterhemdchen zu billigsten Fabrikpreisen in bekannt guter Ausführung empfiehlt

die Wäsche- und Korsett-Fabrik von G. Rosenbaum, 12, große Domstraße 12 (neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

Billardfabrik H. Müller, Deutschestr.

empfiehlt ihr reelles Fabrikat neuer und gebrauchter Billards, Eisenbälle, Tische, Restaurations-Tische.

Neue franz. Catharin-Plaumen

in Kisten, ff. Kartons und ausgewogen empfiehlt Carl Stocken Nachf., gr. Laßadie 53.

Prämiirt mit der Staats-Medaille.

Rifenbeinwaaren-Fabrik.

Breite wie neobestehende Zeichnung in natürlicher Größe 5 M., grösser a St. 6, 8, 9, 10, 12, 15 M. Breite in verschied. Genos. Fächer glatt a St. 10, 12, 15, 20-27 M. Fächer geschneit, 30, 36, 42, 45-100 M. Medaillons, 5, 6, 7, 8, 9, 10-15 M. Ketten, 5, 6, 8, 9, 10, 12-15 M. Portemonnaies, 5, 6, 8, 9-20 M. Cigarren-, Cigaretten-, Etnis-, Etnis-Spiegel, Bürsten etc. Monogrammen-Kitzeterei.

Hirschen a St. 12 M. Wappen- u. Monogrammen-Kitzeterei. Schildplattwaaren mit echt. Goldmalerei. Broche, 3, 4, 5, 6-15 M. Medaillons, 6, 8, 9-12 M. Cigarren-Etnis, Portemonnaies, 7, 8, 9, 10, 12, 15-24 M. Cigarren-Etnis, 12, 13, 15, 18, 20, 21-30 Mark.

Neerschäum- u. Kerastein-Cigarren-Spitzen in Etnis, glatt u. geschneit v. 3 M. an. Best. Caricaturen in Meersch. a St. 1. 2 u. 3 M. Giltkirschweilchen in Weichsel a St. 1 Mark. Treckenraucher in Meerschäum u. Weichsel mit Bernstein. Non Olivenholzspitzen v. 50 Pf. an.

A. H. Heilmann, Berlin, Passage 5 u. 6. Patentirt. Doppelkopf, No. 505 Weichsel a St. 5 M. Bismarck-Conferenzen-Platz durch das ganze Rohr geht Glaszylinder a St. 1 M. Karze-Jagdspitze u. Doppelabzug No. 500 a St. 6 M. No. 503 3 M. Köpfe aus Neerschäumholz.

Hirschhornwaaren-Fabrik.

Kronleuchter wie Zeichnung, 75 cm. Durchmesser 1,25 cm. lang 6 Lichter und mit Lampe 90-100 M. Kronleuchter mit 6 Lichtern 50-75 M. do. 9 75-100 M. do. 30 verschiedenen Größen und Sorten.

Schreibzeuge 6, 7, 8, 9, 10, 12, 18, 21 M. Leuchter 4, 5, 6 M. Leichter 5 u. 6 M. Schermlinder, Gewehrhalter, Liquorservis, Wein- u. Liqueurservis, Tische, Stühle, Uhren, Regalaturen, Bekleidungsgegenstände. Von allen Fabrikaten Illustr. Preisverzeichniss gratis.

Prämiirt in der internationalen Jagd-Ausstellung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. November. Wetter veränderlich. Therm. + 5° R. Barom. 28" 2". Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gef. 224-233 bez., weiß 225-235 bez., per November 225 bez., per April-Mai 224-225 bez., 224,5 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 225 Bf. u. Gd.

Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco incl. 184-187 bez., per November 188-187,5 bez., per November-Dezember 184-183,5 bez., per Dezember-Januar 180 bez., per April-Mai 171-171,5 bez., per Mai-Juni 169,5 bez.

Gerste sehr flau, per 1000 Mgr. loco geringe 148-150 bez., Bran- 159 164.

Hafer matt, per 1000 Mgr. loco neuer pomm. 145-152 bez.

Mais per 1000 Mgr. loco amer. 147 bez.

Winterrüben per 1000 Mgr. loco per November 266 Bf., per April-Mai 271 Bf.

Rüböl fester, per 100 Mgr. loco bei Kl. ohne Faß 57 Bf., per November 56 bez., per November-Dezember 55,5 Bf., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter loco ohne Faß 50 bez., per November 50,9 bez., per November-Dezember 50,3 Bf. u. Gd., per April-Mai 51,5 bez. u. Gd., per Mai-Juni 52 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52,7 Bf. u. Gd.

Termine vom 21. bis 26 November

Subhastationsfachen.

23. A.-G. Swinemünde. Das der Witwe Allward, geb. Decker, geh., daselbst bel. Grundstück.

26. A.-G. Alt-Damm. Das dem Mühlennstr. Aug. Reglaff geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkursfachen.

21. A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Mühlensbesitzer Fr. Leop. Junker daselbst.

23. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Wilh. Buhgahn hier selbst.

25. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Moriz Böwenthal hier selbst.

Aktord-Termin: Restaurateur H. Louis Heinrich hier selbst.

26. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Sally Salzmann hier selbst.

Bekanntmachung.

betreffend die Kündigung der 4 1/2%igen Rügen'schen Kreis-Obligations von 1868.

Auf Grund der Beschlüsse des Kreisrathes vom 12. Mai 1881, genehmigt durch Beschluß des Bezirksrathes in Straßburg vom 18. Mai 1881, kündigen wir hiermit die in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegs vom 8. Juli 1868 ausgegebenen, noch nicht ausgelassen und auch nicht bis zum 1. August d. J. zur Konvertirung in 4%ige Kreisobligations des Kreises Rügen eingelieferten bezüglich angenommenen 4 1/2%igen Obligationen des Kreises Rügen zur Rückzahlung am 20. Dezember 1881 beigefügt, daß von diesem Tage ab die Verzinsung aufhört.

Bergsen, den 7. Juli 1881.

Der Kreis-Anschuß des Kreises Rügen.

„Hir u. Bismarck...“

Asthma, Engbrünstigkeit, Verschleimung, Schlaflosigkeit.

Erfolg sicher. Wirkung sofort. Von diesen Hausärzten empfohlen. Zu beziehen gegen Einzahlung von 3 M. von Apotheker Dr. L. Florens in Weicklingen bei Trier (Deutschland). Dankeschreiben Adressen mit ausdrücklicher Erlaubniß zur Veröffentlichung aus allerley Zeit: Herrn W. Heidenreich, Berlin, Anklamerstr. Nr. 13; Rektor Grubenbecher, Geislar, Köfeln bei Nagen; Frau von Barnstedt, geb. Gräfin Holstein, Göttingen; Fr. Wilhelm, Wöllingen a. S.; Rittermeister von Winterfeld auf Reudenorf bei Neustadt; Fr. Dibe, Bahnhofs-Restaurateur, Trossdorf; W. Nathmann und Frau Kober, Werleberg; W. Bonnerich, Gutsbesitzer, Büschdorf; von Dewall, k. preuß. Oberforstmeister Dargun i. M.; J. Schäfer, Gerber, Homburg (Pfalz); W. J. Gasper in Altenburg in Thüringen; Fr. Jickert, Wenz. Buchholz; Schwilgh, Chausseeaufseher, Radensdorf R.-L.

Thalia-Theater.

Birken-Allee 22.

Täglich Konzert u. Vorstellung.

Gastspiel der Solo-Soubretten Fräulein Gerlach und Contrelli. Auftreten der Solo-Sängerin Fräulein Verina, der Komplettsängerin Fräulein Taube, der Soubrette Fräulein Stern, der Charakter- und Tanzkomiker Herren Zech und Brecht. Anfang 8 Uhr. Otto Reetz.



„Ich habe vier brillante Garbinnen zur Verfügung.“ sagte er, „wir werden den Mörder in seiner Wohnung abfassen.“

„Vorwärts also,“ sagte Jupin, „und zwar ungehindert, damit er uns dies Mal nicht entgeht!“

„So schlug er Ubr, als die kleine Truppe sich in Bewegung setzte.“

Die Entfernung von Bireflag bis Meudon ist nur eine kurze, besonders wenn man die Forststraße benutzt.

Der Gendarmerie-Brigadier, welcher die ganze Gegend bis in's Kloster hinein kannte ritt an der Spitze der Kolonne; hinter ihm kamen der Polizeikommissar und die vier anderen Gendarmen. Die Förster waren inzwischen zum Forsthaus zurückgekehrt.

Nach einer halben Stunde fanden sich die sechs Reiter dem Babulose gegenüber. Zunächst banden sie ihre Pferde an, da dieselben ihnen möglicherweise bei ihren weiteren Vorführungen, die sie getroffen hatten, um des Engländers habhaft zu werden, hinderlich sein konnten.

„Haben Ihre Leute ihre Waffen geladen?“ fragte Jupin den Brigadier.

„Auf ihr Karabiner haben sie noch einen sechs-läufigen Reso ver.“ antwortete Truderi.

„Schön!“ sagte der Polizeikommissar, denn wir

müssen uns bei einem Menschen von dieser Sorte auf einen verzweifeltsten Widerstand gefasst halten. Auf jeden Fall dürfen Ihre Gendarmen den Feinden nicht vollständig überlassen, damit er nicht etwa flüchte und so das Scheitern seiner Vorbereitungen mit in's Grab nehme.“

Langsam schritten sie alsohin in der Alee vorwärts und fanden bald vor dem dritten Hause zur Linken, welches der Knabe bezeichnet hatte.

„Wir werden den Vogel in seinem Käfig fassen,“ sagte der Gendarmerie-Brigadier mit leiser Stimme zu Jupin, „die Fenster des Hauses sind noch erleuchtet, unser Mann wird also wohl zu Hause sein.“

„Treffen wir zunächst unsere Vorsichtsmaßregeln,“ antwortete Jupin, „dass er uns nicht etwa entwischt, ehe wir etwas Weiteres unternehmen.“

„Es wird dies sehr einfach zu bewerkstelligen sein,“ meinte Trubert; „das Häuschen ist von Mauern umgeben, meine Leute werden sich nach hinten zu aufstellen, dann klingeln wir und sofort er uns nicht öffnet, wird es uns ein Leichtes sein, das Gitter, das ja nicht sehr hoch ist, zu übersteigen.“

„Einverstanden,“ erwiderte Jupin.

Der Brigadier erteilte darauf mit leiser Stimme seinen Leuten bestimmte Befehle, die

sie alsdann an die ihnen zugewiesenen Posten begeben.

Alle diese Vorbereitungen waren in der größten Stille getroffen worden — kaum hatte der Sand unter den schweren Tritten der Gendarmen gelirrt; übrigens ließ nichts darauf schließen, daß der Engländer etwa Verdacht geschöpft oder aufmerksam geworden wäre, denn das Licht brannte noch fortwährend.

„Zeit ist der richtige Augenblick gekommen,“ sagte Jupin, indem er die Klingel zog.

Ein schießender Klang wurde alsbald vernnehmbar, aber sonst regte sich im ganzen Hause nicht das Geräusch.

„Unser Mann schöpft Verdacht,“ murmelte der Polizeikommissar; er „wird ohne Zweifel den Versuch machen, durch den Garten zu entfliehen.“

„Um so besser,“ antwortete Trubert, „meine Leute werden ihn in diesem Falle schon in Empfang nehmen.“

Jupin klingelte abermals — noch immer dieselbe Stille.

„Nun, denn vorwärts!“ sagte der Brigadier, indem er sich anschickte, das Gitter zu übersteigen. Es war dies keine besonders schwierige Arbeit, denn abgesehen davon, daß das Gitter sehr niedrig war, bestand es sich auch in einem so schlechten

Zustande, daß es unter dem Körpergewichte Truberts zusammenbrach.“

Vor dem Hause angelangt, versuchten Jupin und Trubert die Thüre zu öffnen, aber sie war zweifach verschlossen. Eine Haake, welche nebenan im Garten lag, ersetzte bald den Schlüssel, und nachdem unsere beiden Männer die Thüre leicht aber kräftig emporgehoben, gab dieselbe bald nach.

Jupin zündete seine Laterne an und nahm seines Revolvers aus der Tasche.

Trubert wollte vor ihm das Haus betreten, aber Jupin schob ihn sachte bei Seite — er wollte die gefährliche Ehre, es zuerst mit dem Banditen aufzunehmen, für sich zuerst beanspruchen.

Das Haus hatte außer dem Erdgeschosse nur noch eine Etage.

Das Erdgeschosse bestand aus zwei Zimmern: einer Küche und einem Salon, welche beide durch einen Gang von einander getrennt waren, der zur Treppe führte.

„Bleiben Sie hier, Kamerad, während ich die im Erdgeschosse belegenen Zimmer durchsuche,“ sagte Jupin zu Trubert; „wenn der Engländer versucht zu fliehen, so werden Sie ihn in Empfang nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 30. Novbr. Ziehung I. Cl. der Preussischen Schleswig - Holstein. Landes-Industr.-Lotterie (57 empfindenswerthe) a Loos 75 Pf. (steuerfrei). Kölner Domloose billigst; Hauptgewinn baare 75000 M. Berl. Künstlerloose 1 M. (11 St. 10 1/2 M.) Prospekte gratis. Pr. Staats-Lotterie, III. Kl. 13. Dechr. Stettin, G. A. Kaselow, Frauenstr. 9.

Das bewährteste Heilverfahren gegen gefährliche, für unheilbar gehaltene Krankheiten und qualvolle Leiden des Körpers und Geistes, wie Schwächezustände, Nervenzerstörungen, Unterleibsleiden u. s. w. Die in dem berühmten Original-Heilverfahren „Der Jugendspiegel“ empfohlene Kurmethode hat vielen Tausenden von Unglücklichen, die Jahre lang vergebens nach Hilfe suchten, Rettung von gänzlichem Verfall und endlich die Wiederherstellung zu neuem Leben gebracht. Viele Nachahmungen sind entstanden, doch alle bald wieder verschwunden! Jünglinge und Männer, denen eine ausreichende Belehrung, Rath und Trost erwünscht ist, lesen nur das berühmte Original-Heilverfahren „Der Jugendspiegel“. Preis 2 M. 20 Pf. inkl. Porto. Postvorschuß theuer. Die Bestellung erfolgt in verschlossenem Couvert von W. Bernhard, Berlin, SW., Belle-Alliancestraße 78. Zu haben in der Buchhandlung von Otto Spaethen in Stettin, Breitestraße Nr. 41/42.

Oberhemden. Mittheilung!!! Fragen u. Manchetten. Der gr. Ausverkauf ist bis Weihnachten eröffnet! G. Rosenbaum, 12, gr. Domstraße 12 (neben dem Norddeutschen Bier-Konvent). P. S. Der Detail-Verkauf findet von heute ab für meine sämmtlichen Artikel der Wäsche, Weißwaaren, Wollwaaren und Tretwagen-Branche zu den niedrigsten Fabrikpreisen statt. Einen Posten rein leinener Damen-Tragen empfehle das Stück zu 25 Pf., einen Posten gefärbte Damen-Garnituren zu 40 Pf., sowie einen Posten gefärbte wollene Alpaka-Schürzen zu 1 M., sowie Unterhemden und Jacken für Herren und Damen zu außerordentlich billigen Preisen. Chemisets. Cachenez.

Letzte Kölner Letzte Dombau-Lotterie. Ziehung 12., 13. und 14. Januar 1882. 1772 Geldbrücken. 1 à 75,000 Mf., 1 à 30,000 Mf., 1 à 15,000 Mf., 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 Mf. Außerdem Stuntpreise von 60,000 Mf. Original-Loose à 3 Mf. 50 Pf. (auch in Briefmarken) empfiehlt und verleiht so lange Vorrath reicht Carl Heintze, Lotterien u. Bankgeschäft, Berlin, W., Unter den Linden 3.

Deutsche Leih-Bibliothek. Grösstes Musikalien-Leih-Institut. Abonnements für Inländer und Auswärtige unter günstigen Bedingungen. Namentlich erhalten Jahres-Abonnenten bei dem verhältnismässig geringsten Preisansatz die grösseren Vortheile. Prospekte gratis. E. Simon, kleine Domstrasse 21.

Melbourne 1881. - I. Preis - Silberne Medaille. Spielwerke, 4-200 Stücke spielend, mit und ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Gastagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-Spiel etc. Spieldosen, 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerbüchsen, Photographienalbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitsstiche, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfohlen! J. H. Heller, Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert Echtheit, illustrierte Preislisten sende franco. (Zurücksendung von Spielwerken vom November bis 30. April 1882) 20,000 Francs können unter den besten Umständen im Betrage von 1000 der schönsten Werke im Betrage von 1000

Damentuch, R. Rawetzky, Sommerfeld. Planelle, Panamas zu Promenaden- und Morgenkleidern, Regenmänteln etc. in den neuesten Modern u. jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franco. Chinesische Thees (neue Ernte). Unter Garantie reiner Qualität und feinen Aromas versenden franco und zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Congou, 200 gr. 2/3 Ko. Mk. 2.50. Kailow Congou, fein, 200 gr. 2/3 Ko. Mk. 3.00. Kailow Congou, grob, 200 gr. 2/3 Ko. Mk. 2.50. Staubthee, 200 gr. 2/3 Ko. Mk. 2.50. Bei Abnahme von 2 Ko. und mehr erfolgt stets franco Zusendung. Preis-Contant für Kaffee und Thee gratis. Schlüter & Co. in Hamburg.

Otto Beeskow, Uhrgehäusmacher. Sämmtliche Aufträge von außerhalb an Gold- und Silber-Taschenuhrgehäusen werden schnell und billig ausgeführt. Schulzenstr. 38, 2 Tr.

Otto Weile, Uhrmacher, Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke, empfiehlt und versendet gold- und silb. Taschenuhren, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie. Silb. Cylinder-Uhren 15-30 M., Remontoir 27-45 M., silb. Armbuhren 18-50 M., Remontoir 36-60 M., gold. Damenuhren 27-100 M., Remontoir 40-150 M., gold. Herrenuhren 50-75 M., Remontoir 60-300 M. Größtes Lager echt französischer Taschenuhr-Verfertiger für Herren und Damen v. 2 M. an unter Garantie.

Im Hause der Eichstaedt'schen Brauerei. Schulzenstraße 26-28. J. Klempfner empfiehlt: Winter-Paletots von 20-50 Mark. Winter-Anzüge von 22-54 Mark. Rock, Hose und Weste. Engl. Winter-Jaquet-Anzüge von 20-40 Mark. Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots in größter Auswahl.

Domino in polirt. Kasten, 56er, Dbd. 3 M. 50 A. Kamm-, gebildet 3 M. Handschuh-, Toilettenkasten, 3 M. Tintensauger, polirt, Hartholz per Groß 37 M. 8 x 35 cm, polirt, Kante schwarz, per Groß 42 M. Metallophon, wirtl. singende Vogel, Baukasten etc. unt. Fabrikpr. M. Schütze, Dresden. Preisliste gr. u. frl.

Schmiedeeiserne PATENT Riemscheiben. In jeder Größe und Breite, zweitheilig bis zu 40 Ct. billiger als gewöhnliche, unzerbrechlich; sofortige franco Lieferung. Vollständige Transmissionen mit Söllers Kugellagern, Haantell-Transmissionen. Zahnräder, roh und bearbeitet, ohne Modell, mit der Maschine geformt. C. Beissel & Co., Ehrenfeld.

Ausverkauf von Betten, Bettfedern u. Daunnen zu jedem annehmbaren Preis. Beutlerstr. 16-18, Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18.

Max Borchardt's Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik. Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige Baar-Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.: 2st. und 3st. zählige Kleiderstühle von 9 Mf. an, Vertikos von 11 Mf. an, Galleriestühle von 7 Mf. an, Kommoden von 5 Mf. an, Schreibstische von 10 Mf. an, Stühle von 17 1/2 Mf. an, kleine Kleiderstühle von 7 Mf. an, Stühle von 5 Mf. an, für Restaurateure feste birchene Stühle von 1 Mf., Wachslichter 1 Mf. 15 Sgr. an. Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 9 1/2 Mf. an, Madragas aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen mit bei Beutlerstr. 16-18. Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18. Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Im Hause der Eichstaedt'schen Brauerei. Schulzenstraße 26-28. J. Klempfner.

Feiner Kaffee. Specialität. Meine aromatisch und kräftig schmeckende Kaffeesorte Nr. 16, auf neue besondere Art gebrannt, versende gegen Nachnahme oder vorherige Postbezahlung in Packeten, 2 1/2 Ko. = 5 Pfd., für M. 7.25, Säcken, 4 1/2 " = 9 1/2 " " " 13.50. ve-zollt und frei ins Haus. J. H. Borra, Kaffee-Niederlage.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite“ & „Dry Elite“ Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren-Fabrik en gros. und Lager, en detail. Stettin, S. Kronthal & Söhne, Stettin, Breitestrasse 22, 1. Größtes und reellstes Magazin am hiesigen Plage, wie es selbst Berlin nicht größer und bedeutender aufzuweisen haben dürfte. Die Handlung sichert jedem Käufer allerbilligste Preise, weitgehendste schriftliche Garantie und namentlich bei ganzen Einrichtungen ganz besondere Vortheile zu.

Reise-Stelle für Wein- u. Spirituosen-Branche. Wünscht ein Reisender ein- oder zweimonatlich mit Prima-Referenzen, der seit 20 Jahren die besten Erfolge in Provinzen erzielt hat, einen vorzögl. Einführung eine große gediegene Kundschaft zuführen kann. Gef. Offerten unter F. O. 786 an Rudolf Mosse, Berlin, W., erbeten. Ich suche z. 1. Januar 82 ein allg. sehr empf. Mädchen, d. gr. Wäsche perfekt zu leisten versteht, g. Handarb., Maschinennähen und etwas frischen kann. Frau v. Arnim, Cremen bei Schwedt a. O. Ein junger Mann, Materialist, hiesiger Verkäufer, mit guten Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht per 1. Dezember oder Januar ein Engagement. Gest. nur unter A. M. 30 in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten. Gewünscht wird für einen einfachen Haushalt hierseits, dessen nicht leidende Dame auch für sich der freundlichen Fürsorge bedarf, eine nicht zu anpruchsvolle Leiterin gediegenen Alters. Adressen unter S. 10 in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erb. Ein Sohn achtbarer Eltern kann zum 1. Januar 1882 in meinem Material- und Destillations-Geschäft als Lehrling eintreten. Polzin. J. W. Nietardt.